

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 24.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Erlegerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Dienstag den 26. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Auch für den Monat **März** nimmt jedes Postamt Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an. Abonnementspreis  $\frac{1}{3}$  des Quartalspreises.

## Das Hazardspiel

I. (Nochdruck verboten.)

hat für viele einen dämonischen, verführerischen Reiz und taucht daher immer wieder unter neuen Formen auf. Die Spielhölle in Baden-Baden, welche Tausende um ihr Vermögen gebracht, und den Spielpächter gewaltig bereichert hat, ist verboten und aufgehoben worden. Der Spieler geht jetzt nach Monaco, um seiner Leidenschaft zu fröhnen. Oder auch, er besucht die Kennen, und wettet auf die laufenden Pferde ebenso, wie er früher auf „rouge et noir“ setzte. Nicht blos noble Herren notiren ihre Wetten beim Wettrennen, auch dem Volk soll der „Nennwettisport“ zugänglich gemacht werden.

Regelmäßig fanden sich schon auf den Wettrennpfählen Buden ein, in welchen auch das Volk auf die laufenden Pferde seine Wetten machen konnte — bis die Polizei dieser neuen Art von Hazardspiel auf die Spur kam und es verbot. Doch eine neue Art von Glücksspiel der verderblichsten Art ist noch weit verbreiteter als alle seitherigen Hazardspiele, das Börsenspiel. Wird nun die Polizei oder die Gesetzgebung nicht bald diesem verderblichsten Glücksspiel Schranken setzen, dem jährlich viele Millionen vom Volksvermögen zum Opfer fallen? Wir versuchen, eine kurze Schilderung des Börsenspiels zu geben.

Die Staatspapiere, wie alle übrigen Werthpapiere, Aktien u. c. erleiden bekanntlich große Schwankungen im Werth. Je nachdem ein Staat mächtig, reich und glücklich, oder aber arm und unglücklich ist, werden auch seine Schuldcheine oder Obligationen viel oder wenig gelten, gerne oder ungern von den Kapitalisten gekauft werden, über oder unter ihrem Nennwerth stehen. Ebenso wird z. B. das Getreide, die Baumwolle, der Tabak in sechs Monaten höher oder niedriger im Werthe stehen, als heute, je nachdem die Ernte eine schlechte oder gute sein wird. Der Kaufmann und der Bankier braucht nun große Geschäftskenntniß — und großes Glück, wenn er bei diesen großen Werthschwankungen nicht verlieren, sondern gewinnen will. Der Grundsatz: „kaufe ein, wenns billig ist und verkaufe, wenns theuer ist“, dieser Satz ist zwar einfach und sehr einleuchtend, aber seine Befolgung ist keine so sehr einfache. Bis hieher wäre im Börsengeschäft und im Handel nichts Unreelles. Ohne Spekulation gibts überhaupt keinen Handel, kein Geschäft.

Wie aber, wenn man die Coursverthe der Staatspapiere und Aktien künstlich steigert oder niederdrückt! Angenommen, es möchte einer serbische Eisenbahnaktien bekommen, weil er glaubt, daß diese Papiere noch bedeutend steigen werden. Er möchte diese Eisenbahnaktien aber recht billig haben, um später desto mehr daran zu profitieren. Er läßt sich durch einen guten Freund telegraphiren: „In Serbien Revolution. Die Truppen geschlagen, König Milan von den Aufständischen gefangen.“ Sobald dieses Telegramm ankommt, entsteht unter den Besitzern von serbischen Staatspapieren eine Panik, ein plötzlicher Schrecken. Jedermann möchte sie verkaufen. Sie sinken rasch im Coursverth. „Wer weiß, wer die serbische Staatsschuld verzinst, wenn es da drinnen so hergeht!“ also nur fort mit den

serbischen Papieren, wenn auch tief unter dem Ankaufspreis, später gelten sie vielleicht noch viel weniger!“ so denkt jeder — nur nicht unser Börsenspieler, der jetzt seine Ernte hat. Durch seine Unterhändler läßt er an der Börse alle serbischen Papiere aufkaufen, die zu bekommen sind. Billig genug erhält er sie. Nach kurzer Zeit, vielleicht schon nach einigen Stunden kommt aus Serbien telegraphische Nachricht: daß an jenem Telegramm kein wahres Wort sei, daß König Milan ruhig in Belgrad sitze, daß eben seine Soldaten einen entscheidenden Sieg über die Aufständischen errungen haben. So erhalten sich die Besitzer von serbischen Staatspapieren rasch von ihren Schrecken, das heißt, diejenigen, welche ihre Papiere noch haben. Ein großer Theil hat sie im ersten Schrecken verkauft und der Börsenspekulant lacht sich ins Häufchen. Denn der Cours der Serbier ist rasch wieder höher hinaufgegangen, als er am Anfang stand. Und er hat durch sein geschicktes Telegramm gute, theure Staatspapiere um einen Spottpreis erhalten.

Solche lägenhafte Telegramme, falsche Zeitungsnachrichten sind ein häufiges Mittel, um Börsenpapiere in die Höhe zu treiben oder zu „drücken.“ Und das alles wird als ein selbstverständliches erlaubtes Geschäftsgebahnen angesehen! Ist denn niemand da, der diese Dinge bei ihrem rechten Namen zu nennen wagt, nemlich: schändlichen Betrug und ehrlose Diebstahl! O doch, man wagt, aber bis jetzt wurde fast jeder, der diese Gaunerstücke anzurühren wagte, wie ein frecher Vube heimgeschickt, der von der „höheren Finanz“, vom „Geschäft“ nichts versteht, oder bloß neidisch ist, daß nicht er so fetten Gewinn machen kann.

Der Spieler, welcher betrügt, oder falsche Würfel führt, gilt als ehrlos und ist strafbar. Ebenso der Urkundensfälscher, der Wechselräuber.

Der Stromer, welcher, seines Zeichens ein Bäcker, bei einem Fleischer sich für einen Metzgergeben ausgibt, um das Meistergeheim zu erlangen, entgeht der Strafe nicht. Nur da, wo die Lüge, der Betrug Tausende einbringt, wo er zudem in den Zeitungen schwarz auf weiß gedruckt steht, nur da herrscht vorerst Straflosigkeit. Immer wieder muß das Volk dabei denken: die kleinen Diebe werden gehenkt, die großen läßt man laufen.

Auch beim Handel mit Landesprodukten, Korn, Del u. s. w. sind die Grenzen zwischen erlaubter Spekulation und unerlaubter, unreeller leicht einzusehen. Billig einkaufen und mit Profit verkaufen will jeder Geschäftsmann und niemand wird etwas dagegen haben. Wenn nun aber ein Händler recht viele Vorräthe an Korn zusammenkauft und so lange auf Lager hält, bis durch den Verbrauch der sonstigen Vorräthe eine Kornvertheuerung entsteht, wenn der Händler eine künstliche Theuerung erzeugt, um recht viel zu lösen, oder wenn er es gar so macht, wie einmal in Marseille ein Händler, der große Quantitäten von Korn ins Meer versenken ließ, damit das noch übrige Getreide einen möglichst hohen Preis erhalten solle — wenn man zu solchen Mitteln greift, so mag das sehr schlau und gewinnbringend sein, aber eine Niederträchtigkeit bleibt es immer, auf die Noth des Volkes zu spekuliren, oder gar die Noth künstlich herbeizuführen, um sie auszubenten. (Schluß folgt.)

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

\*\* Nagold, 25. Febr. Samstag den 23. d.

W. verschied im 58. Lebensjahr an einem mit Asthma verbundenen Herzleiden sanft und in Frieden, wie er gelebt, und wird heute zur Erde bestattet der allgemein geachtete hiesige Kaufmann Hermann Reicher t. Er zeichnete sich aus durch einen biedern Charakter, einen geraden, aufrichtigen Sinn und eine seltene Anspruchslosigkeit und Einfachheit. Derselbe war auch ein großer Freund der Natur und ihrer Schönheiten in allgemeinen und einzelnen. Längere Zeit war er Vorstand des hiesigen Verschönerungsvereins. Seinen Bemühungen ist ein Ruheplatz am Salgenberg, der seinen Namen trägt, sowie der neue schattige Waldweg ins Bad Röhrenbach zu verdanken. Besondere Verdienste erwarb sich der Verewigte um den „Verein für vaterländische Naturkunde“, dessen eifriges, die Bestrebungen des Vereins in hohem Grade förderndes Mitglied er bis an sein Ende blieb.

Nagold, 25. Febr. Wenn in diesen Blättern von dem gelungenen Verlauf des Concertes des Liederkranzes und des Turnerballes berichtet worden, so kann dies ebenso berechtigt von dem Feuerwehrball am vergangenen Samstag bei Sautter gesagt werden. Der Saal war feillich mit Inschriften und Emblemen geziert, wozu Herr Maler Hespeler von Wildberg besonders seine künstlerische Hand geliehen. Die Zahl der uniformirten Theilnehmer betrug 45. Das gemeinschaftliche Essen, etwa 70 Gedecke, befriedigte vollkommen; auch wurde strengste Tanzordnung eingehalten, so daß bei allen die gemüthlichste Stimmung herrschte, die auch bis zum Schlusse nicht die geringste Störung erfuhr.

^ Spielberg, 23. Februar. Ergebnis der gestern Mittag von 1—3 Uhr stattgehabten Schultheisenwahl: Zahl der Wahlberechtigten 101, der abgegebenen Stimmzettel 98; hievon fielen zu dem Gemeindepfleger Kienzle 58, dem Gemeinderath und Schultheisenamts-Verweser Knäufler 35 und dem Gemeinderath Keller 42 Stimmen. Da Knäufler sich gegen die Wahl seiner Person ausgesprochen hat und noch ausspricht, so ist vorerst abzuwarten, welche Entscheidung die höhere Behörde trifft.

Calw, 21. Febr. Gestern Abend 8 Uhr brannte es bei Schreiner Fetter in der Haggasse. Aber Dank dem raschen und thatkräftigen Einschreiten der Feuerwehr war man des zerstörenden Elements bald Meister geworden und ist nur der an das Haus angebaute Holzschuppen sammt seinem Inhalt zu Grunde gegangen.

Stuttgart, 24. Febr. (Raubmord.) Gestern Nacht kurz nach 9 Uhr ist in dem Hause des Leonhardsplatzes Nr. 11, wo der Pfandverleiher Christian Reinhard das Parterre und den ersten Stock inne hatte, wieder ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Es war wenige Minuten vor  $\frac{1}{4}$  10 Uhr, als Frau Reinhard von ihrer Wohnung im ersten Stock aus die Ladenglocke ertönen hörte; sie sah zum Fenster hinaus und sagte zu einem untenstehenden Mann, ihr Gatte befände sich im Laden. Gleich darauf läutete es zum zweitenmale, und als sie wieder hinaus sah, sagte ihr der Nämlische: es sei ja Niemand im Laden, man könne ja Alles herausziehen. Hierauf schickte sie ihren 10jährigen ältesten Sohn Richard in den Laden hinunter und hörte nun alsbald diesen einen lauten Schrei ausstoßen, worauf sie selbst, nichts Gutes ahnend, über die Treppe ins Geschäftslokal eilte. Hier fand sie das Gaslicht ausgegöscht und ihren Mann mit Blut überströmt als Leiche am Boden liegend. Sofort wurde Wundarzt Dörner und Oberstabsarzt Dr. Stoll herbeigerufen, welche nur den schon eingetretenen Tod konstataren

konnten. Der Leichnam zeigte zwei schwere Schnittwunden über beiden Augen, welche nach Aussage des inzwischen gleichfalls herbeigeeilten Stadtdirektionsarztes Dr. Steudel von einem schweren metallenen Instrument, Beil oder dergleichen, herrühren. Ferner eine tiefe Schnittwunde im Hals von einem scharfen Messer, welche die Kehle fast vollständig durchdrungen hatte. Auch hier war nur Geldgier das Motiv zu der gräßlichen That; es fehlen nemlich in der Ladentafel ca. 170 M in Gold und Silber und zwar von ersterem einige Zwanzigmackstücke und ein Zehnmarkstück, von letzterem der Rest, auch der lederne Zugbeutel und eine braun abgenützte Ledertasche, in welcher das Geld verwahrt war, sind geraubt worden. Uhr und Kette, sowie 160 M in Geld, welche Reinhardt bei sich trug, waren am Leichnam noch vorhanden. Bezüglich des mutmaßlichen Thäters ist ermittelt, daß zur kritischen Zeit ein Bursche, nachdem er kurz zuvor ein Hemd dort gekauft hatte, den Laden zum zweitenmale betrat unter dem Vorwand, auch ein Beinleid erwerben zu wollen. Frau Reinhardt, welche bis dahin im Laden gewesen war, entfernte sich, während der Unbekannte mit ihrem Manne handelte, und diesen Moment benützte jener, um einen, seiner Meinung nach, beide brennende Gasflammen sperrenden Hahn an der doppelarmigen Lampe zu drehen und gleichzeitig das Verbrechen auszuführen. Der Ermordete hinterläßt außer der Wittve noch 6 Kinder im Alter von 1—10 Jahren. Die Recherchen der Polizei wurden die ganze Nacht in eifrigster Weise leider bis jetzt ohne Erfolg betrieben.

\* Nachdem nunmehr die Ziehung der Ulmer-Lotterie vorüber ist, wird sich der Abzug der Loose des Württembergischen Kunstgewerbe-Vereins voraussichtlich lebhafter gestalten, deren Ziehung auf den 31. März festgesetzt ist. Wir können den Ankauf der Kunstgewerbe-Loose um so eher empfehlen, weil damit nicht einer Privatpekulation Vorschub geleistet wird, sondern durch dieselbe lediglich das einheimische Kunstgewerbe eine Förderung erfährt. Denn einerseits bestehen die Gewinne lediglich aus Erzeugnissen unseres Kunstgewerbes und andererseits kommen auch die Ueberschüsse der Lotterie wiederum diesem zu gut. Ganz besonders betonen wir, daß die Gewinne, unbeschadet ihrer stylgerechten und künstlerischen Ausführung, diesmal nur Gegenstände für den praktischen Gebrauch umfassen, während früher bei kunstgewerblichen Lotterien größten Theils Luxusgegenstände gewonnen werden konnten, welche der Mittelstand nicht in Gebrauch nehmen konnte und wollte. Der Generalvertrieb der Loose des Württembergischen Kunstgewerbe-Vereins befindet sich in den Händen des Herrn Eberhard Fejer in Stuttgart.

Magstadt, 19. Febr. In unserer Gemeinde ist ein Hebamme, welche schon 53 Jahre in ihrem Amte waltet und nahe an 3000 Kinder Reichen und Armen zur Welt gebracht. Sie ist 83 Jahre alt, kann aber ihren Geschäften noch immer nachgehen, ob sie bei Tag oder mitten in der Nacht gerufen wird, sie ist auf dem Plage.

[Zimmer nobel.] Wir lesen in der Ludwigsb. Ztg. folgendes: Viel Heiterkeit erregt eine am Dienstag in einem Stuttgarter Restaurant vorgekommene Geschichte. Einem Weinhändler aus der Nähe passirte das Malheur, daß ihm auf einem dunklen Ort eine Brieftasche angeblich mit 2400 M in die verhängnisvolle Tiefe fiel. Der sofort requirirte Auspumpwagen förderte das schätzbare Kleinod in kurzer Zeit wieder ans Tageslicht, so daß sich der beglückte Eigenthümer zu der ungläublichen Freigebigkeit hinreißend ließ, dem Pumperpersonal ein Geschenk von ganzen zwei Mark zu überreichen. Vor lauter Rührung schloß ihn einer der Pumper, der nicht nach Ambrosia roch, in seine nervigen Arme. Diese anrührende Umarmung wird noch lange Gegenstand heiterer Scherze im Bekanntenkreise des Helden dieser kleinen Geschichte sein.

Ulm, 20. Febr. Gestern Vormittag wurde bei drei hiesigen israelitischen Kaufleuten durch das Amtsgericht Hausdurchsuchung wegen Verdachts der Kapitalsteuergeländung vorgenommen. Zwei derselben wurden gleich darauf auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Wuchers verhaftet und in amtlichen Gewahrsam gebracht.

Ulm, 21. Febr. Der erste Gewinn unserer Münsterlotterie mit 75000 M ist dem Kolporteur Koch, jetzt Wirthschaftspächter zur neuen Schule in der Bessererstraße, zugefallen. Der zweite Gewinn mit 30000 M soll nach Wiblingen kommen, doch

ist der glückliche Gewinner noch unbekannt. Auch über den 5. Gewinn mit 5000 M können wir Auskunft geben. Das Glückslos wurde in der Kollekte von Urban Pfaffenlehner von zwei Musikern des 12. bairischen Infanterie-Regiments gekauft.

Oberflacht, 20. Febr. Am letzten Samstag den 18. d. M. nahm der 8 Jahre alte Sohn des Gemeindepflegers Rint hier ein 2-Markstück in den Mund und verschluckte es unvorsichtiger Weise. Doch kamen der Knabe und die Seinigen mit dem bloßen Schrecken davon, indem das Geldstück zwei Tage darauf wieder abging, ohne daß der Kleine irgend einen Schaden genommen hätte.

Das häufig offiziös benützte „Deutsche Tageblatt“ bringt einen Aufsehen erregenden Angriff gegen Sargent, den Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, der einen nicht mißzuverstehenden Kommentar zu dem Verhalten Bismarcks bezüglich der Kaiseradresse bildet. Sargent wird darin der Betheiligung an dem schlimmsten amerikanischen Eisenbahnschwindel beschuldigt und gesagt, es sei unerhört, daß ein Mann, der eine große Nation am deutschen Kaiserhof repräsentirte und von der Presse des eigenen Landes der Verachtung aller anständigen Leute preisgegeben werde, nicht bei Nacht und Nebel davongehle. Sargent mache den Eindruck, als ob er nicht bei Hof, sondern bei einer bestimmten Partei beglaubigt sei. Er habe sich im vorigen Jahre in der Frage des amerikanischen Schweinefleisches zum Sprachrohr der Herren Bamberger und Richter gemacht. Sargent möge noch so großen Einfluß bei der amerikanischen Regierung haben, ob er deren Achtung noch genieße, sei zweifelhaft.

#### Oesterreich-Ungarn.

Im Kerker vergessen. Wiener Blätter berichteten bekanntlich vor kurzem, daß eine gewisse Marie Kowatsch durch einige Monate in dem Kerker zu Ofen (Ungarn) vergessen worden sei. Dieselbe hat nun, dem Wiener Febl. zufolge, einen Schicksalsgenossen erhalten. Es ist dies ein gewisser Georg Korjan, der wegen Brandlegung von dem Marmaros-Szigeter Gerichtshof angeklagt und in Untersuchungshaft genommen wurde. In dieser wurde er durch fünf Monate und zehn Tage vergessen, obgleich seine Entlassung aus der Haft angeordnet worden war und schließlich der oberste Gerichtshof ihn vollständig freisprach. Als man dem Manne das letztinstanzliche, ihn von jeder Schuld freisprechende Urtheil ankündigen wollte, war er nicht aufzufinden, und daß Gericht mußte sich an seine Heimathsbehörde wenden, von welcher die Mittheilung an das Gericht gelangte, daß sich der Geachtete im Gefängniß befinde. Dort wurde er thatsächlich gefunden und dann in Freiheit gesetzt. Es wirft dies wieder ein eigenthümliches Streiflicht auf die ungarische Rechtspflege.

Im „österreichischen Landsturm“ zeigt sich trotz mancher Vorwürfe, die man ihm machen kann (wir haben auch unsere Fehler), doch vielfach ein reger Geist. Der Abgeordnete für Krems, Richter mit Namen, hat im Reichsrath einen Antrag auf Einschränkung der Exekutionen von Hausgeräth gestellt, der gleichzeitig die Schaffung eines von der Zwangsvollstreckung ganz freies Besitztheiles bezweckt, ähnlich dem vielbesprochenen amerikanischen Heimstättegesetz, wenn auch nicht in derselben Ausdehnung. Nach den jetzt bestehenden Bestimmungen sind von der Zwangsvollstreckung nur die unentbehrlichen Kleidungsstücke und die Arbeitswerkzeuge ausgenommen. Richter verlangt nun, daß dem Verfallenen soviel von seinem Besitz gelassen werde, daß er vor der äußersten Noth gesichert und ihm die Möglichkeit geboten sei, sich wirtschaftlich wieder emporzuarbeiten.

Peft, 22. Febr. In Hermanstadt wurde ein vierfacher Raubmord an dem pensionirten Regimentsarzt Dr. Friedenmanger, Frau, Kind und Magd vollführt. Nach vollbrachtem Mord versperren die Mörder Thür und Thor und zündeten das Haus an. Die Feuerwehr fand die Opfer mit durchschnittenem Hals und aufgeschlitztem Bauch.

Peft, 22. Febr. Heute erfolgte die Publikation des Todesurtheils der drei Mörder Majlath's unter großem Andrang des Publikums. Sponga meinte, Pitely benahm sich apathisch, Berecz höhniisch. Berecz begann nach der Publikation eine Rede an den Gerichtshof, er sei unschuldig. Er wollte die Motive des Urtheils kritisiren. Der Präsident erklärte: Ein rechtskräftiges, vom König bestätigtes Urtheil dürfe

nicht kritisiert werden. Berecz will fortfahren zu reden. Hierauf werden alle drei Mörder abgeführt. Im Hofe, wo ihnen Ketten angelegt werden, beschimpft Berecz seine Genossen: „Feige Schurken, ihr brachtet mich Unschuldigen um!“ Sponga erwidert: „Schweig, Elender, Du bist's, der uns alle an den Galgen gebracht hat.“ Morgen früh werden alle drei Hinrichtungen vorgenommen.

#### Italien.

Nach einem Telegramm der N. Fr. Pr. aus Rom steht es nunmehr fest, daß bei dem Vorfalle auf der Bahn zwischen Montalto und Corneto kein Attentat auf den König beabsichtigt war. Man tadelt die Regierung wegen der Veröffentlichung über-eilter Nachrichten. Gerichtsweise verlauntet, daß der Carabiniere Barichio verhaftet worden sei.

Mann und Frau. In Mailand strengte dieser Tage ein Mann eine Scheidungsklage gegen seine Gattin an. „Meine Frau — eine wahre Furie — schlägt mich seit zehn Jahren,“ sagt er. Ich muß in dieser Zeit weit über 600 Ohrfeigen (!) — das ist ihre Spezialität — bekommen haben. Dabei bin ich immer geblieben. Aber Alles hat seine Grenzen! Heute hat sie ihre Zuflucht zu einem Eisentopf genommen und hat mir den Kopf zer schlagen; da sehen Sie Herr Richter...“ Die Wunde wurde constatirt, und der Mann von seiner Ohrfeigenspenderin befreit.

#### Ägypten.

Kairo, 21. Febr. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus lautet die Proklamation Gordons, den Sklavenhandel betreffend: „Ich wünsche Euch Glück und Ruhe wieder zu geben und weiß, daß die Unterdrückung des Sklavenhandels, welcher vertragsmäßig unter Androhung von schwerer Strafe verboten ist, Euerm Unmuth erregt hat. Ich habe deshalb bestimmt, daß der Sklavenhandel wieder gestattet werde und habe die öffentlichen Ausrufer anweisen lassen, diese Verfügung zu verkündigen: Jeder, der Dienstboten besitzt, kann diese als Eigenthum betrachten und verkaufen.“

#### England.

London, 23. Febr. Die Nachricht von der Uebergabe Tokars rief eine lebhaftere Erregung hervor. Man glaubt, die Garnison von Tokar sei zwar mit dem Leben davongekommen, hätte aber alle Waffen an die Aufständischen ausgeliefert. Der Angriff Osman Dignas auf Suakim wird als nahe bevorstehend betrachtet. Eine weitere Timesdepesche sagt, ein großer Theil der Garnison von Tokar sei vor der Uebergabe getödtet worden.

England war bisher stolz darauf, der thätigste Gegner des Sklavenhandels in der Welt zu sein und in der That hat es auch die bedeutendsten Erfolge gegen denselben erzielt. Jetzt aber erklärt sein Bevollmächtigter im Sudan, daß der Sklavenhandel frei sein soll. Es mag diese Erklärung politisch klug und wirkungsvoll sein, was übrigens noch nicht bewiesen ist, eine schmachvolle Schande bleibt sie jedenfalls für den englischen Namen.

#### Amerika.

New-York, 20. Febr. Im Südosten und Süden der Unionsstaaten wüthete am Dienstag Abend ein heftiger Tornado und richtete sehr großen Schaden an, namentlich in Georgia, Alabama, Nordcarolina und Südkarolina. Viele Menschen wurden getödtet oder schwer verletzt. Zahlreiche Gebäude sind zerstört; der Sturm führte die Leichen einiger Verunglückten auf große Entfernungen fort. Das Unwetter erhöhte im Ohiothale die Leiden und die Opfer der letzten Ueberschwemmungen bedeutend. Man fürchtet, daß Viele umgekommen sind. — In einem Bergwerke, acht Meilen von Connelville (Pennsylvania), fand eine Explosion statt, während 75 Leute in der Grube waren. Bis jetzt sind 12 Personen gerettet, aber der Mehrzahl nach aufs Schwerste verletzt. Neunundzwanzig Leichen sind aufgefunden.

#### Handel & Verkehr.

Calw, 21. Febr. (Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw. Eng. Gen. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1883.) Stand der Mitglieder am 1. Jan. 1883 469, ausgetreten 20, neu eingetreten 45, verblieben am 31. Dez. 1883 494. Bei der am 10. Febr. stattgefundenen Generalversammlung wurde beschlossen, an Mobilienconto 50 M abzuschreiben, eine Dividende von 6% auszubezahlen und den Rest des Reingewinns mit 1444 M 65 S dem Reservecconto zuzuwenden. Dem Vorstand und Ausschuss wurde für die Verwaltung im abgelaufenen Jahr Decharge erteilt. Die statuten-gemäß vorzunehmenden Wahlen wurden vollzogen.

### Ein Kind der Armut.

Erzählung von W. Gerbrandt. (L. Calm.)  
(Fortsetzung.)

Ob Erich sich durch die Freundlichkeit gegen die schöne Frau nicht eine Blöße, die um so mehr hätte vermieden werden müssen, da — Abele sagte es sich kopfschüttelnd — ein Rest früherer Neigung gewiß noch vorhanden war? Ja, es war geradezu eine Verblendung von ihm, unter den Augen des eifersüchtigen Vaters lebenswürdig gegen seine Stiefmutter zu sein.

Auch im Uebrigen erschien Erich seiner Stiefmutter gegenüber nicht als der gerechte und ruhige Beurtheiler der Zerrwürfnisse, die sich so oft im Hause ereigneten. Denn obwohl Erich wissen mußte, daß seine Stiefmutter durch ihr launisches und eigensinniges, ja an Ungerechtigkeit streifendes Wesen manchen Anlaß zu Streitigkeiten und heftigen Ausbrüchen gab, so schien er es doch nie über sich zu gewöhnen, seiner Stiefmutter, die doch jünger und unerfahrenere als er war, einmal die wahre Ursache ihrer Fehler und Mißgriffe klar zu machen. Es kam sogar nicht selten vor, daß Erich den Launen und Ungerechtigkeiten seiner Stiefmutter mit Nachgiebigkeit begegnete, wie folgender Vorfall zeigt.

Eines Tages wollte der alte Hardenberg mit seinem zweiten Sohne Felix Geschäfte halber nach der Stadt fahren. Als der Wagen vor der Thür stand und Felix herauskam, fand er den Sitz bereits mit seinen Fräulein Schwestern besetzt, die in Alltagskleidern, ohne Hüte und große Kettenblätter als Sonnenschirme in der Hand, im Geiste bereits der Stadt zufuhren.

Felix machte ihnen begreiflich, daß sie nicht mit nach der Stadt fahren könnten und als Winchen darauf nur mit höhnischem Lachen antwortete, Winchen und Linchen aber gar respectwidrigen und eigenthümlichen Gebrauch von ihrer Junge machten, erstieg Felix stillschweigend den Wagentritt und mit der Kabe, die ihm in solchen Momenten eigen war, setzte er die jungen Damen eine nach der anderen etwas unsanft auf den Rasen. Linchen blieb gleich schreiend daselbst liegen, Winchen, eine thatkräftige Natur, bearbeitete Felix's Rücken mit ihren Fäusten und Winchen ließ Erich, der eben aus dem Hause trat, entgegen und rief, mit den Fäusten stampfend:

„Wir wollen auch mitfahren, der Wagen gehört Euch nicht allein, Mama sagt, wir sind nicht schlechter als Ihr und Du sollst uns gleich mitnehmen!“

„Geh' nur hinein zur Mama und laß Dich erst anders ankleiden,“ sagte Erich besänftigend.

„Als aber Winchen und Linchen den Versuch machten, sich an die Wagenräder zu klammern, ergriff Erich jede mit einer Hand und wollte sie eben einer herzweihenden alten Warte, der Mutter Augustin, übergeben, doch da erschien die Mutter der Kinder in der Thüröffnung und rief in gekränktem Tone:

„Erich, was sehe ich? Kommt, meine Kinder, was hat man Euch schon wieder gethan?“

„Felix warf uns vom Wagen und Erich hat uns gestoßen,“ heulten die verzärtelten Lieblinge.

„Ihr armen Würmchen, seid Ihr denn Jeder-mann ein Dorn im Auge? Ich weiß es längst, Erich, daß Du kein Herz für meine Kinder hast und“ —

sie brach in Thränen aus und drückte ihre Töchter an sich, als müsse sie dieselben vor Tyrannen schützen. Anstatt daß nun Erich, wie Abele beinahe wünschte, der unverständigen Mutter den Standpunkt klar machte, sagte er nur ganz freundlich:

„Wenn Du es wünschst, mögen die Kinder mitfahren. Mutter Augustin wird sie ankleiden, nicht wahr?“

Abele besah ein sehr stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, es war also kein Wunder, daß sie ein solches Verfahren höchst unbillig fand und, als Erich nun endlich davonfuhr und grüßend nach Abelen's Fenster hinüberwinkte, zog sie es vor, den Kopf nicht zu erheben.

Trotzdem aber fühlte sie sich keineswegs befriedigt, als Hardenberg, an dessen Stelle Erich nach der Stadt gefahren war, in das Haus trat und in heftigster Weise über Erich zu schelten begann. Ja, sie frohlockte ordentlich, als Mutter Augustin, die im Nebenraum Kartoffeln schälte, wo auch der alte Hardenberg eingetreten war, des Angegriffenen Partei nahm. Mutter Augustin war jetzt eigentlich Pflegerin des Gemeinbhauses, aber sie war oft Tage lang hier, um, wie sie sagte, in der Wirtschaft zu helfen, obgleich Niemand sich an sie lehnte und ihre Thätigkeit gleich Null zu achten war. Sie war die Amme des Erstgeborenen und die Wärterin der andern Kinder gewesen und daher rührte wohl die Duldsamkeit, mit der selbst der alte Hardenberg ihre Gegenwart ertrug.

„Herr Hardenberg, Sie haben nur immer etwas gegen den jungen Herrn,“ sagte sie nachdrücklich, „er kann es Ihnen nie recht machen und es ist eine Schande, wie Sie ihn behandeln. So lange hat er sich in der Fremde herumstößen müssen —“

„Seine Schwester ist ebenso gut in der Fremde! Darum hat sich Niemand zu kümmern, versteht Sie?“ polterte der alte Hardenberg hervor.

„Es sagt auch Niemand, daß Sie mit den andern Kindern nicht recht thun, aber mit dem jungen Herrn ist's ja eine wahre Ausnahme. So würde kein Vater an seinem Sohne handeln. Erst nahmen Sie ihm die Braut —“

„Stecken Sie Ihre lange Nase in Sachen, die Sie etwas angehen!“

„Meine Nase habe ich vom lieben Gott, wissen Sie das? Und ich sag', Sie haben dem Herrn Erich schon so wie so genug Unrecht gethan, daß Sie ihm nicht jetzt noch jeden Tag verbittern dürfen, wissen Sie das? Meine Nase soll ich nicht hineinstecken? Wer denn sonst, wenn nicht ich? Aber es wär' Ihnen schon recht, wenn ich arme Frau dahin käme, wo Niemand ausplaudern kann, dann wär' es doch Keiner als Sie, wie —“

Hier sank die kreischende Stimme der Alten im Flüsterton herab, daß Abele, deren Aufmerksamkeit bei den letzten Worten plötzlich rege geworden, den Rest nicht verstand. Sie erwartete nach dieser Herausforderung einen heftigen Zornausbruch des Onkels, aber er stieß nur einen zischen Laut wie „Here“ oder bergleichen aus und gleich darauf öffnete sich die Thür und er trat in das Zimmer, wo sich Abele befand. „Was hast Du hier zu suchen?“ herrschte er

Abelen an. „Was siehst Du an den Thüren herum und horchst? Was hast Du nun erspäht, he? Heraus damit!“

Er war dicht vor sie getreten, seine Lippen zitterten vor Wuth und aus dem graugelben Antlitz funkelten die Augen in drohendem Haß.

(Fortf. folgt.)

### Allerlei.

Die „Landwirthschaftliche Zeitschrift für Elbh-Vorhingen“ empfiehlt folgendes Mittel, das Spahenvolk vom Getreide und von den Weintrauben abzuhalten. Man hefte zwei Spiegelscheiben mit dem Rücken zusammen und hänge den Doppelspiegel an passender Stelle auf; das Weitere überlasse man dem Winde und der Sonne. Der Spiegelglanz schreckt die Vögel mit seinem grell nach allen Seiten blühenden Lichte.

— [Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit.] Die Br. Med. Blätter melden: Nach Angabe des Dr. James aus Boston leiden die Taubstummen weder an Schwindel, noch an Seekrankheit. Demnach würde es nach James rathsam sein, daß solche Individuen, welche an Seekrankheit leiden, sich die Ohren mit Watte zupfropfen, sobald sie auf der See sind. Die Geschichte von Ulysses, welcher seine Gefährten zwang, sich die Ohren mit Wachs zuzupfropfen, als sie auf die stark bewegte See kamen, steht vielleicht in Beziehung mit der Angabe des Dr. James.

— (Schädlichkeit des in Krankenzimmern stehen gelassenen Wassers.) Das Wasser nimmt verschiedene in der Luft befindliche Stoffe, namentlich auch die fauligen und die Ansteckungsstoffe in sich auf. Es ist daher nicht anzurathen, sich des Wassers, das in einem Krankenzimmer stand, zu bedienen, besonders wenn es in einem unbedeckten Gefäße war. Selbst das Wasser, das über Nacht im Schlafzimmer stand, kann in manchen Fällen schädliche Theile aufgenommen haben. Man hat mehrere Beispiele, daß durch Trinkwasser, das, damit es überschlagen sollte, in Krankenzimmern gestellt wurde, ansteckende Krankheiten verbreitet wurden.

[Amerikanischer Humor.] In einem Konnetikuter Gefängniß brach unter den Gefangenen jüngst ein religiöses „Revival“ aus, welches sich namentlich in beglücktem Hymnen-singen äußerte. In einer Zelle begann der Gesang und wurde von den Insassen der übrigen Zellen mit einer Heftigkeit aufgenommen, welche das ganze Gebäude mit Klang erfüllte. Die Wärter, welche darin ein gutes Zeichen für die Besserung der ihrer Bewachung anvertrauten Wissethäter erblickten, förderten die erfreuliche Erscheinung so bereitwillig, daß sie zuletzt mitsangen. Wie staunten sie aber, als sie eines Morgens, nachdem am vorhergehenden Abend noch ganz besonders laut gesungen worden, die Entdeckung machten, daß während dieser Gesangsübungen in einer Zelle die Fenster durchgeißelt worden und sechs der lautestimmigsten ihrer Galtenvögel durch dieselben entflohen waren!

[Ein Kind unserer Zeit.] Die kleine Elsa ist von der Mama bestraft worden. Volk bitteren Jornes zieht sie ihren Mantel an und will fortgehen. — Wo willst Du hin, Elsa? — Nach — Amerika, Mama!

Verantwortlicher Redakteur: E. W. Kaiser in Nagold. — Druck und Verlag von G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nielshausen.

#### Lang-, Säg- und Brennholz-Verkäufe.

A. am Freitag den 29. Februar kommen aus hiesigem Gemeindevwald Abth. Sperber und Brenntenberg 142 Stück Lang- und Sägholz L., II., III., IV. u. V. Kl. mit zusammen 133 Fm.; B. am Donnerstag den 28. Februar 117 Nm. Scheiter und 3300 gebundene Reiswellen zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft an beiden Tagen Morgens 9 Uhr auf der Möpinger Straße beim Bahnwarthausle. Nielshausen, 20. Febr. 1884.

Gemeinderath.

Nagold.

Alle Sorten Stahlfedern stets vorräthig bei G. W. Kaiser.

Ebershardt.

#### Hopfenstangen-Verkauf.



Freitag den 29. d. M. werden aus dem Gemeindevwald Föhret 1140 Stück von 5—7 u. 7—9 m lange rothstannene Hopfenstangen und 235 St. 9—13 m lange Derbstangen, welche sich vortrefflich zu Drahtanlagen eignen, verkauft. Zusammenkunft Vorm. 10 Uhr beim Rathhaus.

Euzthal.

#### Gläubiger-Aufruf!

In der Verlassenschaftsache des Michael Friedrich Morlok, gewes. Tagelöhners in Poppelthal, ist die Erb-

schaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden, es ergeht deshalb an die Erbschaftsgläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen

#### zwei Wochen

diesseits geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls diejenigen, welche die Anmeldung versäumen, bei der im Auseinanderetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden u. ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht (Art. 40 des Pfandgesetzes) vorbehalten bleiben würde.

Altentag, 20. Febr. 1884.

Für die Theilungsbehörde:

R. Amtsnotariat.

Hj. Mann.

#### Holzloos-Zettel

vorräthig bei G. W. Kaiser.

### Stadtgemeinde Nagold. Stangen- und Brennholz-Verkauf



am Mittwoch den 27. Februar im Distrikt Lemberg Abth. oberer Teichelwald: 17 Stück rothstannene Gerüststangen; 420 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel;

1200 Stück Nadelholz-Wellen; 4 Loose Schlagraum (blos für Nagolder bestimmt.)

Günstige Abfuhr für die Gän-Orte und nach Nagold.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr oben auf der alten Staige von Nagold nach Haiterbach.

Gemeinderath.



**N a g o l d.**  
**Landwirthschaftlicher**  
**Bezirks-Verein.**

Am Sonntag den 2. März, Nachm. 2 Uhr, findet im Gasthaus zum Bären (Erbele) in Nagold eine allgemeine Besprechung statt, wozu die Ausschussmitglieder eingeladen werden; auch wird der Vorstand den Vortrag des Domänenpächters Strodtbel zum Weizenhof in der Plenarversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Weinsberg über Getreide-Zoll und die hierauf von der Plenarversammlung gefasste Resolution zur Kenntniss und Beratung bringen.

Den 24. Februar 1884.

Vorstand Gintner.

Kohrdorf.

**Langholz-Verkauf.**



Am Donnerstag den 28. Februar, Mittags 1 Uhr,

kommen zum Verkauf:

- 5 St. Langholz II. Kl. m. 10,94 Fm.,
- 8 St. III. Klasse mit 9,91 Fm.,
- 55 St. IV. Klasse mit 25,10 Fm.,
- 9 St. I. Kl. Säglöbe m. 7,57 Fm.,
- 27 St. II. Klasse mit 15,92 Fm.,
- 7 St. III. Klasse mit 1,73 Fm.

Das Holz ist schöner Qualität, rothtannen und meistens an den Weg gerückt. Zukommenkunft beim Rathhaus.

Schulth.-Amt.

Schietingen.

**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**

Am **Mittwoch den 27. d. M.**  
197 St. Lang- und Klobholz mit 110 Fm.,  
83 St. starke Stangen zu Drahtanlagen;

am **Donnerstag den 28. d. M.**  
112 Rm. Scheiterholz und 415 Wellen.

Der Verkauf beginnt je Morgens 9 Uhr und sind Käufer hiezu freundlich eingeladen.

Schultheißenamt.

Eröllenshof, St. Wildberg.



**nähige Kalbin**

und **20 Ctr. eichene Glanzrinde,** sowie zur Saat:

**Chevaliergerste, Sommerweizen, Früh- u. Späthaber** steht dem Verkauf aus

Fink.

N a g o l d.

**Hopfenstangen-Verkauf.**

Am nächsten Mittwoch den 27. Febr., Nachm. 3 Uhr, verkaufe ich in meinem Hopfengarten am Schloßberg 700 St. ältere aber noch gute Hopfenstangen.

Bierbr. Sautter.

N a g o l d.

**Portland- und Roman-Cement**

ist frisch eingetroffen.

Gottlob Knodel.

**E b h a u s e n.**  
**Todes-Anzeige.**



Freunden und Bekannten widme ich die Nachricht, daß meine liebe Mutter,  
**Frau Oberstudienrath Moser, Witwe,**  
heute früh 5 1/2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung ist Mittwoch 2 Uhr.  
**Hermann Moser, Pfarrer.**

N a g o l d.

**Lehrlings-Prüfung.**

Der Gewerbe-Verein beabsichtigt im Laufe des Monats April eine Lehrlingsprüfung nach Maßgabe der von der K. Centralstelle ausgearbeitete Prüfungs-Ordnung abzuhalten.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Vorstand des Vereins, sowie der Sekretär, Herr D.-Amtsbaumeister Schuster, bei welcher letzterem auch etwaige Anmeldungen binnen 14 Tagen zu geschehen haben.

Den 22. Febr. 1884.

Der Gewerbe-Verein:  
Vorstand Sannwald.

N a g o l d.

Ich kaufe auch heuer wieder

**Stibfelle**

zum höchsten Preis.

Aug. Schwarzkopf, Gerber.

Enzthal.

**Abbitte.**

Die von mir am 16. d. M. im Lamm in Gompelscheuer gemachten Aeußerungen und Beleidigungen gegen den Waldhüter Herr im badischen Rohnbach nehme ich hiemit reuevoll als Unwahrheit zurück.

Johs. Kallfah, Säger.

Ruppingen.

Unterzeichneter hat einen guten



**Wagen**

mit eisernen Axen hat zu verkaufen  
Johannes Gwinner.

in 9 Tagen



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

Näheres bei den **Haupt-Agenten**  
**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**

und dessen Agenten:  
**Gottlob Schmid** in Nagold, **John S. Koller** in Altenstaig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

N a g o l d.

Ein 9 Wochen trächtiges **Mutter-schwein**

hat zu verkaufen  
Aug. Müller, Eisenhieder.

**Loose à M. 1.**

des Württ. Kunstgewerbe-Vereins, Ziehung 31. März d. J., mit Gewinnen aus nur heroorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfehl. die Generalagentur: **Eberh. Fetzer, Stuttgart** u. d. bekannten Loosagenturen.

Mündersbach.

**Jährlinge- und Gölttschafe-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am Samstag den 1. März d. J., Mittags 1 Uhr, 28 St. schöne Jährlinge und 12 Stück fleischdige Gölttschafe, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Joh. Köhler.

N a g o l d.

**Welschkorn**

und **Welschkornmehl,**

sowie **Habermehl**

empfehle zu billigen Preisen  
**Kath. Lehre, Wittwe,**  
Kunstmühle.

N a g o l d.

Meine **Tapetenmusterkarte**

mit den neuesten Dessins, reichhaltig ausgestattet, empfehle bestens.

Carl Hölzle,  
Sattler und Tapezier.

Wildberg.

Meine neu erhaltene **Tapetenmusterkarte**

ist wieder mit den schönsten Dessins versehen angekommen, und halte solche bei Zusicherung der billigsten Preise zu vielen Aufträgen und Benützung empfohlen.

J. Walz, Kaufm.

N a g o l d.

Ein jüngerer **Bierbrauer**

findet sogleich eine Stelle bei **Bierbrauer Sautter.**

Egenhausen.

**Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit und bei dem Verluste unserer lieben 16 Jahre alten Tochter und Schwester

**Emma,**

für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Leichenbegleitung, für die reichen Trost spendende Grabrede des Hrn. Pfr. Walz wie für den erquickenden Gesang der P.P. Lehrer und des Gesangsvereins spricht seinen innigsten Dank aus  
**Schullehrer Ungerer**  
mit Frau und Kindern.

N a g o l d.

**CONCERT,**

Am Sonntag den 2. März, Abends 8 Uhr,

wird die Familie „Reichmann“ im Saale des Gasth. zum Hirsch ein Concert geben, wozu höflichst eingeladen wird.

Anton Reichmann.

N a g o l d.

Dienstag Abend

**Bocksbraten**

im „Waldhorn.“

N a g o l d.

Bei der

**Ulmer Münsterbau-Lotterie** fielen folgende Treffer in meine Collette:  
Nr. 603 Gewinn in Vaar. . . M. 500  
" 337,353 " " " " " 50  
" 298,048 " " " " " 20  
" 322,137 " " " " " 20

ferner

Nr. 50,732 1 Delgemälde im Werthanschlag . . . M. 300.  
**Heinrich Müller.**

Altensteig.

Ein jüngerer

**Arbeiter**

kann sofort eintreten bei **Wagnermeister Bühler.**

Donnerstag den 28. Febr. ist

**Rechtsanwalt Hailer**

in der Post in Nagold zu sprechen.

Frankfurter Goldkurs vom 20. Febr. 1884.

20 Frankenstücke . . . . .	16	19-22
Englische Sovereigns . . . . .	20	38-42
Russische Imperiales . . . . .	16	71-76
Dukaten . . . . .	9	49-53
Dollars in Gold . . . . .	4	17-21

**Frucht-Preise:**

Nagold, den 23. Februar 1884.

Neuer Dinkel . . . . .	6 80	6 55	6 20
Haber . . . . .	6 30	6 05	5 50
Gerste . . . . .	9	8 53	8 40
Mühsfrucht . . . . .	—	8 60	—
Bohnen . . . . .	7 70	7 30	6 50
Weizen . . . . .	9 60	9 36	9 20
Roggen . . . . .	9	8 73	8 60
Erbsen . . . . .	12	11 51	10 50
Linse-Gerste . . . . .	—	7 80	—
Roggen-Weizen . . . . .	—	9 20	—

**Gestorben:**

Den 23. Febr.: **Hermann Reichert,** Kaufmann, 57 Jahre 8 M. alt. Den 25. Febr.: **Martin Eugen,** Kind des Gottfried Köhler, Sattlers, 3 M. 14 T. alt. Beerd. 27. Februar, Nachm. 1 Uhr.